

L. P.

Martin-Niemöller-Gesamtschule in Bielefeld

<http://www.mnge.de>

Abiturrede 2014

"Was machen wir hier eigentlich?"

Das dürften sich wohl alle von uns mehr als einmal gefragt haben. Ganz besonders, während wir in der Schule saßen. An einem Freitagnachmittag in OS6, während es drinnen und draußen knapp 30 Grad warm war. Hier im Forum während eines Blocks von drei Freistunden. In der letzten Kurve beim Lauf um den Obersee. Im Schnee auf dem Weg zur Schule. In so vielen Unterrichtsstunden.

Vielleicht drängte sich die Frage dem ein oder anderen auch noch kurz vor den letzten Klausuren in der „Lernphase“ auf. Für viele, die heute hier sind, wird die Frage in Bezug auf die Schule zwar nicht mehr so präsent -, aber eben doch noch bekannt sein – mag es auch 20, 30, 40 Jahre her sein.

Und ja, was ist es eigentlich was wir hier machen, wir als Abiturjahrgang in den letzten drei Jahren zusammen gemacht haben? Was ist es, was wir hier feiern?

Unser Abitur. Die Möglichkeit nun studieren zu können, ich glaube zuerst aber einmal: Das Ende unserer Schulzeit. 12, 13, 14, 15 Jahre haben wir in der Schule verbracht – mit all ihren schönen, aber auch frustrierenden, einschüchternden Seiten.

In den letzten Wochen konnten wir erfahren, wie es sich anfühlt nicht morgens um acht in der Schule sein zu müssen, um in den nächsten sechs bis sieben Stunden mit Stoff vollgepumpt zu werden. Nicht diese sechs bis sieben Stunden unserer begrenzten Lebenszeit mehr oder weniger gezwungenermaßen in der Schule zu verbringen. Letztlich an einem Ort zu sein, den wohl die wenigsten der Sonne draußen vorziehen würden.

Da waren zuletzt keine Gedanken mehr über Analysis, Alliterationen, Anziehungskräfte, das Attentat von Sarajevo. In den letzten Tagen war da hoffentlich auch kein Nachdenken über Ergebnisse und Noten mehr.

Trotz der entstehenden Leere, die aktiv, selbstbestimmt gefüllt werden muss – was nicht immer einfach ist – fühlt es sich wirklich gut an.

Davor stand ein Durchhalten. Ein Durchhalten trotz der Monotonie der Schule, trotz anscheinend so lebensfernem Unterrichtsinhalt, trotz geforderter Pünktlichkeit und Attestpflicht. Dieses Durchhalten beinhaltete schöne Momente. Wenn es gemeinsames Durchhalten war, wenn Pausen genossen wurden, wenn echtes Interesse aufbrannte. Während der wenigen und umso wertvolleren Momente, die uns wirklich berührten und veränderten. Wir verbrachten unglaublich viel Zeit in der Schule und lernten vieles schönes, wenn auch nicht unbedingt im Unterricht. Das Reden, Streiten, Verlieben war unsagbar wichtig.

Bei dem Durchhalten wurde uns geholfen. Eltern, Lehrer und all die anderen Menschen, die zu dieser Schule gehören, verkörperten zwar manchmal auch einige Probleme, motivierten,

erzwangen, erleichterten und ermöglichten aber auch das Durchhalten mit unglaublicher Ausdauer – Danke dafür!

Die Frage, was wir hier eigentlich machen, ist eine Frage des Wunderns, des Widerspruchs.

Warum sitzen wir in der Schule – ob als Lehrerin oder Schüler-, während draußen die Welt wartet?

Zu der Zeit, als diese Schule gegründet wurde, suchten einige Pädagogen sehr intensiv nach Antworten und stellten als Funktionen der Schule die Qualifikation, Selektion und Integration heraus. Diesen Aufgaben wurde auch diese Schule gerecht. Wir haben Qualifikationen für den Arbeitsmarkt, für einen Platz in dieser Gesellschaft erworben. Uns wurde Wissen vermittelt, wir haben uns Wissen angeeignet, welches reicht um zu studieren, zu arbeiten, Geld zu verdienen. Ich denke dabei auch ein bisschen an Erich Fromm, den Petra, eben angesprochen hat: Ich glaube es geht noch immer zu sehr, zu oft um das Wissen Aneignen und Haben, Wissen, das man dann besitzt und verwaltet - und zu selten darum Wissen wirklich zu verinnerlichen und zu leben: Wissen zu sein.

Die Schule beteiligte sich auch an der Selektion, die jedem Menschen einen Platz in der Gesellschaft zuweist: Wir können stolz darauf sein, dass hier anders, später selektiert wird: Das Urteil, welches über ein zehnjähriges Kind gefällt wird, die Beurteilung der anscheinenden Intelligenz, das Abstempeln, spielt an dieser Gesamtschule zum Glück keine Rolle. Dennoch wird durch Noten und Regeln auch hier letztlich noch immer gnadenlos selektiert und den Sinn dieses Selektierens sollten wir immer wieder aufs Neue hinterfragen.

In dieser Schule wird ganz offensichtlich auch herausragend gut integriert.

Die Anforderungen, die Gesellschaft und Politik an Schule stellen, werden hier also zweifelsfrei erfüllt. Doch zu welchem Preis?

Trotz der berechtigten und echten Freude über das Abi, der wir ausgiebig nachgehen sollten, möchte ich auch fragen, wer heute nicht mit uns feiert:

Ich denke an Menschen, die dem Druck der Schule nicht standhalten konnten, oder wollten. Die nicht bereit waren, sich an manche Regeln zu halten. Die nicht um sieben aus dem Bett kamen.

Die nicht damit zurecht kamen, dass wirkliche, tiefe Emotionen in der Schule nicht gezeigt werden können und die irgendwann von ihnen überrollt und aus dem Gleichgewicht geworfen wurden. Die von uns gemobbt wurden und anscheinend hilflos resignierten. Die mit zehn Jahren keinen Platz an einer Gesamtschule bekamen. Die vielleicht auch nicht ausreichend Deutsch sprachen und keine angemessene Förderung bekamen. Und es gibt auch die, die ganz anders denken; die nicht verstanden werden, die dann als nicht-normal oder schwer erziehbar gelten.

Wie viel Potential geht in der Schule auch verloren? Ist es richtig und wirklich notwendig, all diese Menschen zu verlieren? Wie viel an Schönheit und Einzigartigkeit wird schon bei Kindern durch starre Regeln unwiederbringlich zerbrochen und kehrt nicht wieder?

Und denen von uns, die in diesem System irgendwie ausreichend zurecht kommen, stellt sich die Frage, wie sehr unser schulischer Alltag uns als Menschen wirklich gerecht wird.

Wie viel an Begeisterung für die Welt geht in der Schule verloren? Wie sehr entfernen wir uns von unseren echten körperlichen Erfahrungen?

Wann haben wir zum letzten Mal die Sommerstagnation wirklich an einem Bach beobachtet? Wann von einem Turm gespuckt, um von der Zeit bis zum Aufprall die Höhe abzuleiten? Wann waren wir wirklich und direkt fasziniert von den Sternen? Wann berührten uns Worte oder Musik zuletzt so, dass wir es im Bauch spürten? Wann hatten wir das Gefühl selbst Teil der Geschichte zu sein? Wann konnten wir uns dabei zusehen, wie wir aufblühen?

Ich bin froh, dass dies mehr als rhetorische Frage sind und sie nicht eindeutig beantwortet werden können. Wir haben ohne Frage Lehrer und Schülerinnen unter uns, deren Antworten auf diese Fragen wunderschön und mitreißend sein werden. Es gab immer wieder Momente der authentischen Begeisterung für eine Sache.

Doch aus meiner Sicht war war auch noch zu oft eine starre, lebensferne Wissensvermittlung die uns nicht wirklich traf. Die Ursache liegt sicher auch, aber eben nicht nur im Bildungssystem.

Wie sollte Schule stattdessen sein? Wie ist sie vielleicht auch manchmal, für mich jedoch verschwindend selten? Der Philosoph Dr. Christian Zippel drückt es etwa so aus und es wird jeder für sich selbst Antworten finden, inwieweit unsere Schule diesem Anspruch gerecht wird:

„In der momentanen Schule lernt man viel auswendig, aber wenig fürs Leben. Eine gute Schule würde den Wortwitz üben, den Widerspruch kräftigen und die Rhetorik wiederbeleben; die schöne Geste, den tiefen Blick, die Menschenkenntnis, den Mut und die Schlagfertigkeit. Sie würde sich mit dem Leben, seinen Chancen und Problemen befassen pragmatisch und spielerisch. Sie würde die Beherrschung des Körpers ebenso lehren wie den Maßstab des Schönen und die Kultivierung der Triebe. Sie würde sich die Hände schmutzig machen, bluten, schwitzen und frieren; das Selbstbewusstsein stärken und nicht zersetzen. Darum geht es, um das richtige Leben, um die Tat, den Jux und die Axt für das gefrorene Meer in uns.“

Ich komme zum Ende und zu einer anderen Frage, die heute und Sonntag wohl noch oft gestellt werden wird:

„Was machst du jetzt, nach der Schule?“ Hoffentlich wird diese Frage mit Berichten von Umzugs-, Studiums-, Ausbildungs-, oder Reiseplänen von uns nur unzureichend beantwortet werden.

Ich hoffe, alle von uns werden vor allem aufbrechen um zu entdecken, jetzt wo wir nicht mehr hinter den Doppelglasschiebefenstern sitzen müssen.

Wir werden lernen und tun, was sich richtig anfühlt.

Werden heiraten, unseren R8 fahren, gewinnbringend Geschäfte machen, Kinder kriegen, die Welt entdecken, schweigend beobachten, Häuser bauen und einreißen, als Fußballer erfolgreich., Entenkinder kriegen. Wir werden boxen, studieren, arbeiten, nie erwachsen werden; feiern, trinken, abstürzen, auf dem Klo vom Sams liegen, und damit spätestens Sonntag anfangen. Werden reden, lächeln, schreien, Spanisch auf den Malediven sprechen und fliegen wohin wir wollen. Werden gegen Wände knallen – in Sporthallen, nicht mit dem BMW und surfen. Werden uns rauchend verloben, lachen, tanzen, singen und glücklich sein.

Aber wir werden auch scheitern, fallen und erstmal eine Weile liegen bleiben. Werden verletzt und verletzt werden, werden zweifeln und trauern. Einige, viele, werden Depressionen erleben, werden verrückt. Werden daran scheitern eine Welt auszuhalten, die nicht auszuhalten ist. Werden gesund und das Leben intensiver spüren. Werden wieder tanzen, nun dabei an Nietzsche denken - „Diejenigen, die tanzten wurden für verrückt gehalten, von denen, die die Musik nicht hören konnten.“ Wir werden uns verändern, entwickeln, wachsen.

Wir werden leben, so intensiv es uns möglich ist, lieben und brennen...um zwischen all dem zu erahnen, wie tief wir sind. Wer wir sind. Wer wir sein wollen. Was wir hier eigentlich machen."